



# Auswirkungen der Pandemie auf die pädiatrische Praxis



## Dr. med. Marc Sidler

Präsident Kinderärzte Schweiz, Berufsverband der Kinder- und JugendärztInnen in der Praxis  
Facharzt FMH für Kinder- und Jugendmedizin, Schwerpunkt pädiatrische Gastroenterologie und Hepatologie, BL



Die mit der COVID-19-Pandemie einhergehenden Veränderungen in der pädiatrischen Praxis sind umfangreich. Welche Massnahmen in der pädiatrischen Praxis getroffen wurden – auch auf Verbandsseite der Kinderärzte Schweiz –, wird im Gespräch mit Dr. med. Marc Sidler, Präsident von Kinderärzte Schweiz, deutlich. Er gibt einen detaillierten und aufschlussreichen Einblick in die aktuelle Lage der Grundversorgung von Kindern und Jugendlichen in den Schweizer Praxen.


### Welche Auswirkungen hat die COVID-19-Pandemie auf Ihren Alltag in der pädiatrischen Praxis?

Wir mussten bereits sehr früh Massnahmen treffen. Dies zu einer Zeit, als es noch keine offiziellen Schutzkonzepte gab. Mitte März publizierte unser Verband die „Tipps für den Praxisalltag“<sup>1</sup>, die später auch in die Ausarbeitung des allgemeinen Schutzkonzeptes der FMH für Haus- und Kinderarztpraxen einflossen. Das Schutzkonzept hatte weitreichende Konsequenzen für unseren Praxisalltag. Wir mussten die Patientenströme ausdünnen, was eine Reorganisation der Sprechstunden bedeutete. Des Weiteren führten wir vor allem während des Lockdowns im Frühling 2020 nach Möglichkeit telefonische Konsultationen durch, da der Bedarf an Beratungen stark zunahm. Das spüren wir noch immer. Trotz der genauen Instruktionen des BAG gibt es viele offene Fragen bei Eltern, z.B. ob sie ihr Kind testen lassen oder in die Schule schicken sollen, oder was genau bei einem positiven Fall in der Familie zu tun ist. Zusätzlich zu den Vorschriften des BAG beschäftigen uns auch die kantonalen Regelungen. Für Praxen wie die unsere, die nahe einer Kantonsgrenze liegen, ist der Aufwand doppelt so hoch, da wir auf die Regelungen zweier Kantone achten müssen. All diese Anpassungen sind mit

einem hohen zeitlichen und administrativen Aufwand verbunden. So wurden unsere Arbeitszeiten trotz geringeren Patientenkontakts im Lockdown nicht kürzer. Der Umsatz ging zurück, doch der Aufwand blieb unverändert.

### Wie schnell konnten Sie sich an diese Situation anpassen?

Wir konnten uns erstaunlich schnell an die Situation anpassen. Wir begannen schon früh, d. h. ab März 2020, mit Schutzmasken zu arbeiten. Mittlerweile tragen alle Personen ab 12 Jahren und z.T. jünger, die die Praxis betreten, eine Schutzmaske. Am Eingang steht ein Desinfektionsmittelspender, der rege benutzt wird, auch von den kleinsten Kindern. Es ist erstaunlich, wie schnell sie das korrekte Händewaschen und -desinfizieren gelernt haben. Zusätzlich wechseln wir unsere Arbeitskleidung täglich, und bei COVID-19-Abstrichen tragen wir Einweg-Schutzanzüge, Handschuhe und Brillen. Wir achten darauf, dass wir Patienten mit verdächtigen Symptomen poolen und zu Randzeiten kommen lassen. Eine andere Möglichkeit ist, dass sich die Eltern mit ihren Kindern vor der Praxis melden und warten, sodass sie sich nicht mit den Personen durchmischen, die bereits in der Praxis sind.



Eine Schwierigkeit vor allem zu Beginn der Pandemie bestand darin, an genügend Schutzmaterial zu kommen. Schutzmasken und Desinfektionsmittel waren kein Problem, aber die Schutzanzüge waren nicht in genügender Menge vorhanden.

**Wurden bereits viele Kinder positiv getestet? Welche Erfahrungen konnten Sie in Bezug auf Ansteckungen von oder durch die Eltern machen?**

Zu Beginn der Pandemie gab es bezüglich Tests sehr unterschiedliche Empfehlungen, und in jedem Kanton sahen sie wieder anders aus. In Baselland war es so, dass nur in Testzentren oder in Spitälern getestet wurde, nicht aber in den Hausarztpraxen. Man merkte schnell, dass dies in der Pädiatrie nicht umsetzbar ist, da viele Kinder und Jugendliche Atemwegsinfekte haben, die ähnliche Symptome aufweisen wie COVID-19. So wurde bald bewilligt, dass unter den nötigen Vorsichtsmassnahmen auch in den Praxen getestet werden konnte. Seit wir im Mai mit den Tests begannen, haben wir etwa 500 Kinder und Jugendliche getestet, wovon etwa 30 (6 %) positiv waren. Erfreulicherweise hatten ausnahmslos alle positiven Patienten, die wir betreuten, einen milden Verlauf.

In unserer Erfahrung wird die Infektionen meistens von den Eltern auf die Kinder übertragen. Wir haben selten erlebt, dass ein Kinder, der Inpatient war und die Eltern sekundär infiziert wurden. Es wird sich zeigen, ob dies auch für die Zukunft gilt. Es sind schon einige Ausbrüche an Schulen festgestellt worden, die von einer der neuen ansteckenderen Virus-Mutationen ausgingen.

**Wie wirkt sich die Pandemie auf die Familien im Allgemeinen aus?**

Die Pandemie stellt hohe Anforderungen an alle Familien, sowohl solche mit kleinen Kindern als auch diejenigen mit Kindern und Jugendlichen im Schulalter. Es ist dabei wichtig, zwischen dem Lockdown und der Zeit danach zu unterscheiden. Die logistischen Herausforderungen für arbeitende Eltern waren enorm, als die Schulen und Kitas geschlossen waren. Die Kinder mussten betreut, die Arbeit im Homeoffice erledigt und der Haushalt geführt werden. Diese Mehrbelastung besteht zum Teil immer noch. Ebenfalls nicht zu vernachlässigen sind die Herausforderungen, die ein positiver Fall in der Familie mit sich bringt. Kleine Kinder können nicht alleine in Quarantäne gehen und müssen deshalb mitisoliert werden. Es ist schwierig die Vorgaben des BAG bei engeren Wohnverhältnissen umzusetzen. Das führt zu einem erhöhten Risiko, dass sich weitere Familienmitglieder in der Quarantäne infizieren und sich so die Isolation bzw. Quarantäne hinzieht, was lange Ausfälle bei der Arbeit oder in der Schule bedeutet.

**Was sind die Bedürfnisse pädiatrischer Praxen für eine optimale Versorgung von Kindern und Jugendlichen?**

Generell unterscheiden sich die Bedürfnisse nicht von denen, die wir sonst auch in unserem Praxisalltag haben. Wir haben im Moment eine überschaubare Sprechstunde. Viele Praxen sind nicht voll ausgelastet. Ein Grund dafür ist sicherlich die Tatsache, dass wir aktuell

kaum Kinder mit den um diese Jahreszeit üblichen Erkältungen und Grippe sehen. Viel häufiger sehen wir jedoch Kinder und Jugendliche mit psychosozialen und psychischen Problemen. Es ist deshalb momentan sehr schwierig, Therapeuten und Therapeutinnen zu finden, die für diese steigende Nachfrage noch Kapazität haben. Das bestätigen mir auch Kolleginnen und Kollegen.

**Welche Gefahren sehen Sie in der sozialen Isolation von Kindern und Jugendlichen?**

Aus der Praxiserfahrung kann ich sagen, dass den Kindern und Jugendlichen der persönliche Kontakt zu Gleichaltrigen (Peers) fehlt. Dieser Kontakt und die gemeinsamen Erlebnisse sind enorm wichtig für die persönliche Entwicklung und die Identitätsfindung. Die Folgen sind noch schwer abzuschätzen. Ob es zu bleibenden Beeinträchtigungen kommt und wie gross diese sind, wird man erst in kommenden Jahren wissen. Dazu laufen bereits verschiedene Studien.

**Welche Massnahmen ergriff oder ergreift Kinderärzte Schweiz?**

Nebst der Formulierung der bereits erwähnten „Tipps für den Praxisalltag“<sup>1</sup> versuchen wir, die Mitglieder unseres Verbandes mit möglichst guten Informationen zu versorgen, die wir auf unserer Homepage veröffentlichen. In Absprache mit anderen Verbänden, speziell der Fachgesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (pädiatrie schweiz), publizieren wir verschiedene Stellungnahmen. Kürzlich setzten wir uns für die Offenhaltung der obligatorischen Schulen ein, da der soziale Kontakt in der Entwicklung der Kinder wichtig ist. Weitere Empfehlungen befassen sich mit dem Thema, wann man aus praxispädiatrischer Sicht Kinder (bis und mit 12) testen lassen soll oder das Tragen von Masken.

Ein wichtiges Standbein unseres Verbandes ist das Fortbildungsangebot für unsere Mitglieder. Die meisten Veranstaltungen konnten in den letzten 11 Monaten nicht stattfinden und mussten verschoben werden. Erfreulicherweise konnten wir Online-Fortbildungen anbieten. Dabei werden natürlich auch Themen, welche speziell die Corona-Pandemie betreffen, beleuchtet. Die nächste Online-Veranstaltung im Frühling wird u.a. das Schlafverhalten und Wohlbefinden von Jugendlichen während des Lockdowns thematisieren.

**Welchen abschliessenden Kommentar möchten Sie hinzufügen?**

Die Pandemie hat gezeigt, dass die Pädiatrie ein wichtiger Bestandteil der Grundversorgung ist. Trotz des Zugangs zu allen erdenklichen Informationen im Internet werden der Kontakt und die Meinung der eigenen Kinderärztin / des eigenen Kinderarztes hochgeschätzt und in Anspruch genommen. Es war und ist sehr befriedigend – trotz allen sonstigen Schwierigkeiten, dies in dieser speziellen Zeit spüren und erleben zu dürfen.

**Wir danken Herrn Dr. med. Sidler für dieses Interview.**

1. Tipps für den Praxisalltag. Kinderärzte Schweiz 2020. Verfügbar unter: <https://www.kinderaerzteschweiz.ch/Fuer-Mitglieder/Coronavirus---COVID-19>.